

Wort zu diesem Heft

Die Liturgische Kommission für Österreich (LKÖ) hat das Symposium 1996, welches am 7./8. Oktober im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg stattfand, dem Thema „Frauen und ihre Rolle in liturgischen Feiern“ gewidmet.

Nach einem kurzen Eröffnungswort des Vorsitzenden der LKÖ, Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari, schilderten in einem ersten Programmabschnitt drei Frauen, wie sie Liturgie erlebten und erleben: Anni Czernin, Klagenfurt, langjährige Mitarbeiterin in der Katholischen Frauenbewegung Österreichs; Elisabeth Schneider-Brandauer, Anif, seit 10 Jahren in der Kombination von Gemeindearbeit und Unterricht tätig; Dorothea Schwarzbauer-Haupt, Pastoralassistentin in Linz.

Im ersten Hauptreferat ging Veronika Prüller-Jagenteufel, Assistentin am Institut für Pastoraltheologie und Kerygmatik in Wien, auf die sog. „Frauenliturgien“ aus der Sicht feministischer Theologie ein. Auf dem Hintergrund der Entstehung liturgischer Feiern von und mit Frauen stellt die Referentin Anfragen an die Kirchenleitung, aber auch an feministische Liturgien und gibt Anregungen für eine Erneuerung der Gottesdienstpraxis.

Impulse für eine frauengerechte Sprache in der Liturgie gibt Ursula Schachl-Raber, Theologin – ihre Schwerpunkte liegen in den Bibelwissenschaften und der Frauenforschung – und Lektorin an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Salzburg. In ihrem Referat zeichnet sie geschichtliche Stationen auf dem Weg zu einer geschlechtergerechten Sprache nach, geht dem Zusammenhang von Sprache und Wirklichkeit auf den Grund und bringt schließlich die gewonnenen Erkenntnisse in den liturgischen Kontext ein.

Das zweite Referat von Ursula Schachl-Raber, „Frauen in paulinischen Gemeinden. Neutestamentliche Impulse für ein Gemeindeleben heute“, konnte aus zeitlichen Gründen leider nicht mehr veröffentlicht werden. Die Autorin wird ihren Beitrag voraussichtlich in einem der nächsten Ausgaben des „Heiligen Dienstes“ veröffentlichen. Interessenten können das Referat aber auch bei Frau Schachl-Raber unter folgender Adresse direkt anfordern: MMag. Ursula Schachl-Raber, Sagerer 28, A-4881 Straß im Attergau, Tel. und Fax: 07667/7022.

Einen interessanten Einblick in die rituellen Reinheitsvorstellungen im Mittelalter bietet Gisela Muschiol, Historikerin in Münster. Anhand zahlreicher Quellentexte führt die Referentin bemerkenswerte Beispiele für die liturgische Betätigung von Frauen, vor allem aber für deren Ausschluß von der Liturgie an. Als Hauptgrund dieses Ausschlusses nennt Muschiol das Verständnis von Menstruation und Geburt als biologische – und rituelle – Unreinheit.

In seinem Referat „Ein erwachendes Bewußtsein. Frauen in offiziellen Texten und Dokumenten zur Liturgie“ bietet Eduard Nagel, Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Gottesdienst“ in Trier, eine Bestandsaufnahme jener liturgischen Dienste und Ämter, die derzeit vom liturgischen Recht bzw. den liturgischen Büchern ausdrücklich auch Frauen zugestanden werden. Nagel weist darauf hin, daß sich in der Kirchengeschichte die „gefeierte Liturgie immer als stärker erwiesen hat als unbegründbare kirchenamtliche Einschränkungen“. Die zunehmende Berücksichtigung von Frauen in kirchenamtlichen

Texten – auch wenn es sich noch um kleine Schritte handelt – dürfe für die Zukunft Mut machen.

Zwischen den Referaten waren verschiedene Gesprächskreise mit Austauschmöglichkeiten für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Symposium vorgesehen. Diese Gesprächskreise boten die Möglichkeit, in den Referaten angesprochene Themen in Kleingruppen zu vertiefen, aber auch neue Aspekte des Themas des Symposions zur Sprache zu bringen. Kurzberichte von den Gesprächskreisen werden ebenfalls in diesem Heft veröffentlicht.

Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der Bericht über den Gesprächskreis „Inklusive Sprache“ von Silvia Arzt, Assistentin am Institut für Katechetik und Religionspädagogik in Salzburg. Die Autorin stellt zu dieser brisanten Thematik auch eine „Handreichung zur Veränderung exklusiv männlichen Sprachgebrauchs“ vor.

Einen beeindruckenden Akzent auf dem Symposium setzten Frauen des Ausbildungsinstitutes der Erzdiözese Salzburg unter Leitung von Ursula Schachl-Raber, die am Abend des ersten Tages Erfahrungen von Frauen in der Liturgie und Gemeinde szenisch und kreativ aufbereiteten. In diesem Heft werden vier Briefe an die „Mutter Kirche“ veröffentlicht, in denen Sorgen, Anfragen und Hoffnungen von Frauen – in teilweise ironisch pointierten Worten – zum Ausdruck gebracht werden.

Den Abschluß dieses Heft bildet ein Referat, das zwar nicht am Symposium der LKÖ, sondern auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Liturgikdozenten im deutschen Sprachgebiet gehalten wurde – die Tagung fand vom 23.9. bis 27.9.1996 in Quarten statt –, das aber nichtsdestotrotz hervorragend zur Thematik des Symposions paßt. Frau Dr. Diana Güntner hat dankenswerterweise ihr Referat „Die Frau als Vorsteherin der Liturgie“ für unsere Zeitschrift zur Verfügung gestellt. Güntner weist in ihrem Artikel darauf hin, daß Frauen immer schon liturgischen Feiern vorstanden, wenn auch in unterschiedlichen Bereichen der Liturgie und in unterschiedlichem Maß. Besondere Beachtung verdienen ihre Ausführungen zur gegenwärtigen „Kinderliturgie“, wie sie etwa in Kindergärten oder pfarrlichen Kindergruppen gefeiert wird, weil diese in der Regel de facto von Frauen geleitet wird. Aufgabe der Liturgiewissenschaft müsse es sein, Frauen in ihrem vielfältigen Engagement im Bereich der Liturgie wahrzunehmen und deren Leitungsdienste theologisch zu deuten.

Die Schriftleitung

Hinweis: Wir möchten an dieser Stelle auf einen bedauerlichen Druckfehler in Heft 4/1996 auf Seite 263 hinweisen. Die für den Ostkirchendienst angegebene Vorwahl der Telefonnummer für Paderborn ist 05251 (und nicht 04251). Wir ersuchen, den Fehler zu entschuldigen.